

Das Freiburger Hungertuch zur Fastenzeit wieder vor dem Hochaltar im Münster unserer Lb. Frau

Nach 4 jähriger Restaurationszeit hing in diesem Jahr wieder ein Fastentuch vor dem Hochaltar im Freiburger Münster. Es dürfte eines der ältesten und sicher das größte in Europa sein. Trotz technischer Schwierigkeiten konnte es wie in den 390 Jahren seit seiner Entstehung jetzt wieder im Hochchor aufgehängt werden.

Der christliche Brauch, während der vorösterlichen Passionszeit in den Pfarr- und Klosterkirchen den Hauptaltar durch ein großes Tuch zu verdecken, geht auf die Zeit der clunyazensischen Reformklöster (ca 1000) zurück. Die bunten und z. T. sinnfreudigen Tafelbilder aus dem Leben der Heiligen oder die Schnitzaltäre mit der Hl. Dreifaltigkeit sollten nicht ablenken von dem Passionsgeschehen des göttlichen Erlösers, dessen Leiden – zumal unter dem Einfluß der Mystik- wesentlich stärker miterlebt wurde als in späterer Zeit. Deswegen waren diese Tücher mit bewegenden Szenen aus der Passion wie eine Ikonostase bemalt, bestickt oder in langer Handarbeit genäht und hingen vom Aschermittwoch bis zum Mittwoch in der Karwoche im Chorraum der Kirchen, wo sie in die Predigt oder Meditation einbezogen wurden. Wenn an diesem Mittwoch (nach Lukas 23) „et velum templi scissum est medium“ (der Vorhang des Tempels riß entzwei) verlesen wurde, ließ man das Fastentuch wieder herab.

Im Volksmund bildete sich für diese Fastentücher schnell auch der Name „Hungertuch“ (und „Schmachtlappen“) heraus, weil während dieser Zeit das 40 tägige Fasten ja kirchlich vorgeschrieben war. So heißt es auch in einem Augsburger Kommentar zum 40tägigen Fasten: In dieser Zeit „eszen sie 40 tag kein

fleisch, auch nit milch, kesz, ayr, schmalz . . ., da verhüllt man die altar und hayligen mit einem tuech und last ein hungertuech herab“. Die Redensart „am Hungertuch nagen“ (= ärmlich leben, darben) dürfte allerdings auf einem Mißverständnis beruhen, weil die Wendung wohl ursprünglich „am Hungertuch nähen“ geheißen hat (näjen, s. Röhrich), aber dann vom Sinn her ebenso paßte.

In der Reformationszeit löste sich das religiöse Brauchtum zur Fastenzeit nahezu auf und wurde auch in katholischen Kirchen weniger gepflegt. Erst in neuerer Zeit, sicher auch durch die kirchliche Aktion „Misereor“, die mit der Herausgabe eines Fastentuchs verbunden ist, wurde der Brauch erneuert.

Aus früherer Zeit sind nur wenige solcher Fastentücher erhalten. Im Freiburger Münster hat man seit 1612 ein solches Fastentuch von riesigem Ausmaß. Es ist vermutlich sogar das größte in Europa, mißt es doch in der Höhe 12,25 m, in der Breite 10,14 m und verdeckte einst, als noch ein Lettner im Kirchenraum stand, den gesamten gotischen Chor. 13 Bahnen aus grauer Leinwand, mit Temperafarben bemalt, erzählen die Geschichte des Leidens und Sterbens Jesu Christi und fordern auf zu Gebet und Meditation. Jahreszahl (1612), das Zeichen der Münsterbauhütte und 4 bekannte Wappen weisen auf hochrangige und vermögende Persönlichkeiten hin, die den riesigen Teppich in Auftrag gaben. Auch die Namen der Künstler oder Maler Franz Arparel, Daniel Hochmann und Johann Deckh sind bekannt.

Vier Jahre arbeiteten jetzt Diane Lanz, Elke Thiessen und Gisela Illek an der gründlichen Restaurierung des Fastentuchs, das durch Auf-



Freiburger Hungertuch (1612)

und Abrollen, Witterungseinflüsse und Kerzenqualm brüchig und verwittert geworden war, bis es am 25. März wieder im Münster zu Freiburg aufgezogen werden konnte, wobei Gewicht und Ausmaß einige technische Schwierigkeiten bereiteten. Die Restaurierung fand auf einem ausgedienten Schwimmbadboden statt, die Aufhängung und der Transport stellten Walter Baumer vom Erzbischöflichen Bauamt vor manches Problem, schließlich mußte der große Teppich in einem speziellen Kranwagen über die Treppen des Chores hinauf und zentimetergenau an dem engen Chorgestühl vorbei in eine faltenfreie Lage gebracht werden. Nachdem auch ein entsprechend großer Raum mit einer Klimaanlage für die spätere Aufbewahrung gefunden wurde, konnte endlich das Fastentuch wieder aufgehängt werden.

Das Freiburger Hungertuch, das im Hochchor den prächtigen Hochaltar des Hans Baldung Grien verdeckt, zeigt im Mittelteil eine 7 m große Kreuzigungsgruppe mit 3,50 m hohen Figuren. Drei Engel fangen das Blut des Gekreuzigten auf, Maria, Johannes und Magdalena stehen fassungslos unter dem Kreuz, Gebeine erinnern an die Schädelstätte Kalvarienberg und die Vergänglichkeit des Lebens. Um die Kreuzigungsgruppe läuft (gegen den Uhrzei-

gersinn) ein in 25 Felder (je 1,25 × 2,50 m) eingeteilter Fries mit Szenen aus der Passions- und Ostergeschichte, die den Berichten der 4 Evangelisten entnommen sind, angefangen beim letzten Abendmahl, über die Fußwaschung, den Ölberg, Judaskuß bis zur Grablegung und führt dann hoffnungsvoll weiter zur Auferstehung, Himmelfahrt und dem Pfingstwunder.

Natürlich hat sich auch eine Sage um das Freiburger Hungertuch entwickelt. Als man eine reiche Frau aus dem Stutzschen Haus am Münsterplatz mit reichen Beigaben in ihren Sarg gelegt hatte, wollten die Mägde nachts den Sarg öffnen und sich am Geschmeide ihrer verstorbenen Herrin bereichern. Doch o Schreck: die Verstorbene, offensichtlich nur scheinot, erhob sich aus dem Sarg, lebte noch sieben Jahre und nähte in dieser Zeit das Fastentuch.

Anschrift des Autors:
Hermann Althaus
Scheffelstraße 9b
79199 Kirchzarten